

3. Ringveranstaltung „Lernwerkstatt Religionsunterricht“

3.1 Kurzbeschreibung

Die „Lernwerkstatt Religionsunterricht“ fördert generationen- und schulartenübergreifende Lernprozesse im Bereich der Aus- und Fortbildung von Religionslehrenden. Studierende, Referendare, Lehrende und Dozenten der verschiedenen Einrichtungen der Lehrerbildung setzen sich in regelmäßig stattfindenden praxisorientierten Abendveranstaltungen mit aktuellen religionsdidaktischen Konzepten und Methoden auseinander. Die Veranstaltung verbindet Theorieinputs mit praktischen Übungen und didaktischen Reflexionen. Je nach Kompetenzen und Ressourcen stehen aus allen genannten Personenkreisen Referenten zur Verfügung. Dieser permanente Wechsel in der Rolle als Lerninitiator bzw. Lernender über die verschiedenen Phasen der Ausbildung, Hierarchien und Schularten hinweg ermöglicht partnerschaftliche Lernprozesse.

Initiiert und organisiert wird die Veranstaltung vom Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Passau in Kooperation mit dem Mentorat für Lehramtsstudierende an der Universität Passau und dem Bischöflichen Schulreferat / Religionspädagogischen Seminar der Diözese Passau.

3.2 Problemanzeige

Auch für die Religionspädagogik gilt: Universitäre Vorlesungen und Seminare liefern das fachspezifische Grundlagenwissen. Hier werden Bedingungen, Kontexte, Chancen und Grenzen religiösen Lernens reflektiert sowie die Rahmenbedingungen für die Organisation von religiösen Lernprozessen abgesteckt. Ziel ist es, das nötige theoretische Handwerkszeug und grundlegende erkenntnisleitende Blickwinkel zur Förderung einer religionspädagogischen Wahrnehmungs-, Urteils- und Handlungskompetenz zu vermitteln. Nach der herkömmlichen universitären Logik gibt es nur geringe Spielräume (z.B. Praktika), um die Theorie-Elemente auch auf ihre Praxisrelevanz und -tauglichkeit hin zu untersuchen. Die konsequente Anwendung des Handwerkszeugs für die Zielgruppe des angestrebten Berufs (Kinder und Jugendliche an Grund-, Haupt-, Realschulen oder Gymnasien) hingegen erfolgt nach dem aktuellen Lehrerbildungsmodell (für viele „erst“) in der zweiten Phase, dem Referendariat.

Dies erscheint uns zu wenig, wenn das Studium nach den Vorstellungen einer „berufsorientierten Wissenschaftlichkeit“ ausgestaltet sein soll. Dementsprechend bemühen wir uns um eine Ausweitung der reflexiven Praxisrelevanz universitärer Bildung: So ist beispielsweise die Auflage, dass in Seminaren an unserem Lehrstuhl keine thematischen Vorträge abgelesen werden dürfen, inzwischen selbstverständlich. Vielmehr sollen die Studierenden „ihre“ Seminarsitzung eigenverantwortlich didaktisch planen und gestalten. Dies ist bereits das Einüben eines didaktischen Handelns mit einer besonderen Zielgruppe: Man organisiert Lernprozesse für Erwachsene.

Andererseits verlieren Lehrerinnen und Lehrer nach einigen Dienstjahren bedingt durch die Anforderungen des Schulalltags leicht den Bezug zu aktuellen Diskussionen innerhalb der wissenschaftlichen Fachdidaktik. Das geht auch Praktikums- und Seminarlehrern häufig nicht anders. So stellt die Kommission Lehrerbildung der Kultusministerkonferenz in ihrem Abschlussbericht „Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland“ bezüglich der zweiten Phase der Lehrerbildung fest „dass sie inhaltlich, personell und kulturell unverbunden neben der ersten Phase steht. Es erfolgt kein systematischer Anschluss an das in der ersten Phase erworbene Wissen, vieles bleibt unvollständig zurück, manches wird wiederholt“¹.

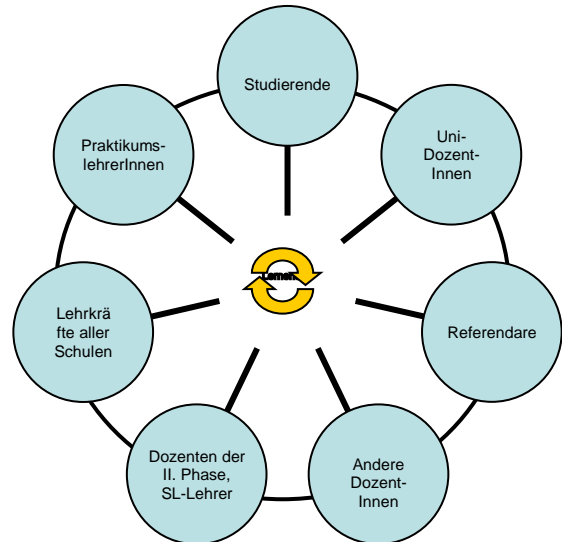
¹ Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland. Abschlussbericht der von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Kommission. Im Auftrag der Kommission herausgegeben von Ewald Terhart, Weinheim u. Basel 2000, 28.

Demgegenüber wird zunehmend die Forderung laut, die verschiedenen Phasen der Lehrerbildung sollten stärker inhaltlich und personell miteinander kooperieren.

3.3 Das vernetzte Konzept der „Lernwerkstatt Religionsunterricht“

An dieser Problemanzeige knüpft die „Lernwerkstatt Religion“ an: Verschiedene Referenten aus verschiedenen Ausbildungsphasen (Studium, Referendariat, Schule) laden jeweils dazu ein, neue Unterrichtsformen und Methoden kennen zu lernen und auszuprobieren.

Dabei wird ein dreifacher Theorie-Praxis-Zusammenhang angestrebt:



- Thema:** Aktuelle didaktische Fragestellungen und Konzepte werden auf ihre Praxistauglichkeit hin untersucht. Innovative Modelle, die auf den ersten Blick attraktiv erscheinen, müssen einem Praxistest unterzogen werden. Schulpraktiker können wertvolle Hinweise bezüglich der Umsetzbarkeit oder auch institutioneller Grenzen geben. Eine Standardfrage bei der Reflexion von innovativen Impulsen lautet: „Nun eine Frage an die erfahrenen LehrerInnen: Welche Bedingungen müssen berücksichtigt werden und welche Grenzen werden deutlich, wenn Sie mit Ihrer Klasse ...“ Andererseits inspirieren die thematisierten neueren religionsdidaktischen Fragestellungen die bereits länger im Dienst befindlichen Pädagogen zur Neuorientierung und zum Ausprobieren aktueller Methoden. Die Themenfindung erfolgt in Absprache mit den Teilnehmenden, die in regelmäßigen Abständen und besonders bei der Evaluation am Semesterende um Themenvorschläge gebeten werden.
- Leitung:** Die Referenten sind reflektierende Religionspädagogen aus Universität, Lehrerbildung (Religionspädagogisches Seminar, Mentorat, Praktikums-, Seminarlehrkräfte, Universitätsdozenten) und Schulen verschiedener Schularten und Altersstufen. Hierzu zählen auch Studierende, die entsprechende Bausteine aus universitären Seminaren oder aus gelungenen Zulassungsarbeiten präsentieren können. Wenn es von der Thematik und den benötigten Kompetenzen her als sinnvoll erscheint, greifen wir auf kompetente Referenten außerhalb der genannten Personengruppen zurück.
- Teilnehmende:** Studierende, Referendare und Lehrkräfte verschiedener Schularten können teilnehmen und die methodischen Fragestellungen auf ihrem jeweiligen Erfahrungs- und Lebenshintergrund reflektieren. Angestrebt ist ein tatsächlicher gemeinsamer Lernprozess: Die verschiedenen Gruppen sollen nicht nur „nebeneinander“ lernen; wo möglich, werden bei Gruppenarbeits- oder Projektphasen gemischte Gruppen aus Lehrkräften und Studierenden gebildet. Dies gilt ebenso für die Lehrenden der verschiedenen Schularten, die jenseits der bekannten schulartenspezifischen Kohortenbildung an- und miteinander lernen können. Auch die Mitarbeiter des Lehrstuhls und die Dozenten und Leiter der verschiedenen Einrichtungen der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung klinken sich hier als Teilnehmende und Lernende ein.

Jede Abendveranstaltung wird im Team selbstkritisch reflektiert; gerade die mitwirkenden Studierenden erwerben auf diese Weise eine fundierte Planungs- und Reflexionskompetenz, auf die sie auch im Referendariat zurückgreifen können, wie Teammitglieder immer wieder im Rückblick dankbar anmerken.